

## Hoffnung im Schuhkarton

Die Ecken bohren sich in meine eiskalten Handflächen. Mein Unwohlsein kriecht wie eine Schlange durch meinen Körper. Hier stehe ich also. Verloren in der unbarmherzigen Kälte. In meiner Hand ist ein bunter mit Geschenkpapier umwickelter Schuhkarton.

Lange habe ich überlegt, ob ich mitmachen soll. Sekunden, Minuten, Stunden habe ich mir den Kopf zerbrochen. Ich möchte etwas verändern. Ich möchte Gutes tun, aber hilft diese Aktion dabei wirklich? Kann so ein kleines Päckchen wirklich das Leben eines Kindes verändern?

Lange dachte ich, es wäre wie ein Ablasshandel. Als könnte man sich damit frei kaufen von der Verantwortung, die ich als freilebende unabhängige Person habe. Als könnte man einen Karton Liebe verschicken und hätte damit seine Aufgabe erfüllt, das schlechte Gewissen ertränkt, im Bewusstsein, dass mein gnädiges Erbarmen zu einer besseren Welt beigetragen hätte. Resultierend aus reinem Egoismus und dem Streben nach Anerkennung. Nur um dann so unreflektiert, unnachsichtig und gleichgültig weiterzuleben wie bisher.

Doch nach diesen vielen Stunden des Überlegens weiß ich nun, dass ich falsch lag. Das war eine Ausrede, eine lächerliche Entschuldigung für meine Ignoranz, mein privilegiertes Leben, meine Sicherheit. Ich wollte mich nicht hinterfragen, denn dazu müsste ich mir den Spiegel meiner Taten vorhalten und erkennen, dass ich mehr handeln muss. Dass ich aktiv gegen Ungerechtigkeiten kämpfen muss. Es reicht nicht für Fairness zu sein. Man muss aktiv Fairness leben. Diese Situation dort in Rumänien ist alles, aber nicht fair. Jedes Kind sollte wenigstens an Weihnachten ein Lächeln ins Gesicht gezaubert bekommen.

So wie ich hier im kühlen Wind stehe, spielt sich eine kleine Szene vor meinen Augen ab.

Es ist dunkel und bitterkalt. Der rumänische Winter legt sein weißes Gewand auf alle Wälder und Dörfer. Und da steht sie, ein kleines hageres Mädchen, das hoffnungsvoll auf das Auto der Altöttinger Caritas blickt. Es ist bis oben hin mit Schuhkartons vollbeladen. Als ihr eines der Pakete überreicht wird, rinnt eine leise Träne über ihre hochrote Wange. Ihre Augen strahlen stärker als der hellste Stern am Nachthimmel. Noch nie zuvor hatte ich ein Kind so glücklich gesehen. Noch nie zuvor hatte sie an Weihnachten ein Geschenk erhalten. Noch nie zuvor war ein Geschenk nur für sie. So glücklich wäre ich wahrscheinlich nicht einmal, wenn ich das teuerste und vermeintlich beste Geschenk überhaupt bekommen würde. Auch deshalb wird mir immer mehr die Verantwortung bewusst, die ich gegenüber diesem Mädchen habe und gegenüber allen Kindern, die zu Weihnachten keine Geschenke erhalten können.

Nicht alle Eltern können sich Luxus wie Geschenke für ihre Kinder leisten. Viele müssen monatlich darum kämpfen, überhaupt Essen auf den Tisch stellen zu können. Die Welt ist nicht fair. Dieser Umstand ist nicht fair. Der Hoffnungsschimmer in ihren Augen gibt mir zu verstehen, dass sich etwas ändern muss.

So gebe ich diesen Schuhkarton voller Freude, Liebe und Hoffnung an die Verantwortlichen ab. Ich weiß, dass ich nicht die Welt ändern kann. Aber ich kann das Leben Einzelner verbessern und vielleicht sogar etwas Glück verbreiten. Ich weiß, dass dieser Schuhkarton dort ankommen wird, wo er gebraucht wird. Was ich hier tue, ist kein Ablasshandel. Es ist keine Entschuldigung für meine Bequemlichkeit mehr. Dieser Schuhkarton kann nicht nur ein Weihnachtsfest, sondern vielleicht sogar ein Leben verändern. Zum positiven verbessern. Bei dieser Vorstellung wird mir warm ums Herz. Und nächstes Jahr.... Nächstes Jahr befülle ich zwei Schuhkartons.

*Emilia Burger*